

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Filfter Jahrgang.

36.

Sonnabend, 5. Mai.

1838.

Leiden eines Ordnungsliebenden.

(Beschluß.)

Nichts ist widerlicher, als die Manieren der Bürger, welche den großen Herren spielen wollen; schlechter Ton und schlechter Geschnal sind bei ihnen vereinigt. Oft erschalle die Stimme des Herrn Budden inmitten der gastromomischen Zeremonien; er forderte diesen oder jenen Freund zum Trinken auf, und versicherte, daß er entzückt wäre, ihn zu sehen, wirklich entzückt. Das Dessert brachte die beste Schüssel, die Zerde des Festes. Der vierschrötige Bediente versteht einen bedeutsamen Blick der Herrin vom Hause; er holt den jungen, achtjährigen Alexander Budden, der in einem himmelblauen Kleide mit silbernen Knöpfen erschien; seine Haare hatten fast dieselbe Farbe wie die Knöpfe. Nachdem ihn seine Mutter hintänglich geküßt, wurde er seinem Patthen Minns vorgestellt. Dieser bemühte sich, eine gute Haltung anzunehmen; es war eine der heidenmüthigsten Handlungen seines Lebens.

„Sind Sie artig, mein Kleiner?“ — „Ja.“ — „Wie alt sind Sie?“ — „Nächstn Mittwoch werde ich acht Jahre alt; und wie alt sind Sie denn?“ — „Alexander.“ sagte die Mutter, „wie kannst du deinen Patthen nach seinem Alter fragen?“ — „Hat er nicht nach meinem gefragt?“

Man sah sich an; Minns wurde bleich; innerlich schwor er sich zu, ihm keinen Pfennig zu hinterlassen. Nach einem augenblicklichen Schweigen nahm ein kleiner lächelnder Mann mit rothem Schnurbart, der während des Essens sich bemüht hatte, einen Zuhörer für einige Anekdoten von Sheridan zu gewinnen, das Wort. — „Was ist ein Verbum, Alexander?“ fragte er. — „Ein Verbum ist ein Wort, welches einen Zustand oder eine Handlung bezeichnet. Mama, gib mir einen Apfel.“ — „Ich gebe dir einen Apfel.“ sagte der Hausfreund mit dem rothen Schnurbart, „wenn du mir sagst, was ein Substantiv ist.“ — „Substantiv!“ erwiderte der Knabe, „Substantiv! . . . das Substantiv . . .“ Er zerfloß in Thränen. Der Vater beschloß, ihm zu

Hilfe zu kommen. — „Meine Herren,“ sagte er mit einer Stentorkstimme und einer wichtigen Miene, „füllen Sie ihre Gläser, ich habe Ihnen einen Toast vorzuschlagen.“

„Hört! Hört!“ riefen die Gäste, indem sie den Ernst der Mitglieder des Hauses der Gemeinen nachahmten. Nun sagte Hr. Budden: „Meine Herren! Es ist Jemand hier . . .“ — „Hört! Hört!“ sagte der kleine Mann mit dem rüthen Schnurrbart. — „Still, Jones!“ rief Budden. „Ich sage also, daß hier Jemand ist, dessen Gegenwart eine . . . eine außerordentliche Ehre für die Versammlung ist. Seine Unterhaltung muß uns Allen ein ausnehmendes Vergnügen gemacht haben.“ — Minns hatte nicht den Mund aufgethan, um zu essen. — „Meine Herren,“ fuhr Budden fort, „ich bin nur ein gewöhnlicher Mensch, und ich sollte mich vielleicht entschuldigen, daß meine persönlichen Empfindungen der Freundschaft und Zuneigung mich verleiten, die Gesundheit dieses Mannes vorzuschlagen . . . eines Mannes, den . . . ich glaube . . . das heißt, eines Mannes, dessen Tugenden ihn allen denjenigen theuer machen müssen, welche . . . allen denen, deren . . . Sie verstehen mich, meine Herren, und diejenigen, welche nicht das Glück haben, ihn zu kennen, werden gewiß . . .“

Minns stieß einen tiefen Seufzer aus; er vermuthete, daß von ihm die Rede wäre, und er, der furchtsamste und bescheidenste Mensch von der Welt, sah jetzt Aller Blicke auf sich gezogen.

Budden fuhr in seiner unerbittlichen Beredsamkeit fort: „Ein vortrefflicher Verwandter, den ich mich hier zu sehen freue, und der, wenn er nicht hier wäre . . . uns gewiß des Vergnügens berauben würde, das wir bei seinem Anblicke empfinden.“ — Das wurde großartig, und die ganz Versammlung schrie im Chor: „Hört! Hört!“

„Meine Herren,“ fuhr der Redner fort, „ich fühle, daß ich Ihre Aufmerksamkeit schon zu lange mißbraucht habe. Mit allen Empfindungen der . . . der . . .“ — „Der Zuneigung,“ rief der Hausfreund. — „Der Zuneigung und der . . .“ — „Und der Herzlichkeit,“ sagte sein Echo. — „Und der Herzlichkeit wage ich, die Gesundheit des Herrn Minns in Vorschlag zu bringen.“

„Auf, meine Herren!“ rief der unermüdete kleine Mann; „erweisen wir dem edlen Vetter unseres Wirthes jede Ehre! Nichten Sie sich nach mir, wenn es Ihnen beliebt.“ — Der Tisch hallte wieder von dem dreifachen Hip, welches von der Cylbe Ja gefolgt wurde, wie es der Gebrauch ist. Aller Augen waren auf den armen Minns gerichtet, welcher lieber eine Batterie von sechzig Kanonen gestürmt hätte und welcher seinen Portwein mit einer Hastigkeit hinunterschlürfte, die ihn zu ersticken drohte. Nach einer Pause erhob er sich, um zu antworten. Man hörte undeutlich die Worte: Achtung, Verwandtschaft, Ehre, großes Glück, welche seinen bleichen Lippen entschlüpfen. Jeder war von der Vortrefflichkeit der Rede überzeugt. Jones, welcher schon lange auf den günstigen Augenblick lauerte, erhob sich. „Budden,“ sagte er, „erlauben Sie mir, einen Toast auszubringen?“ — „Gewiß!“ erwiderte dieser; und sich zu Minns wendend, fügte er hinzu: „Das ist ein Zeufelstreck; Sie werden mit seiner Rede zufrieden sein.“ — Minns verneigte sich schweigend, und Herr Jones führte die prächtige Rede weiter, welche wir getreulich wiedergeben wollen.

„Bei mancher Veranlassung, unter verschiedenen Umständen und in manchen Gesellschaften hatte ich Gelegenheit, einen Toast auf diejenigen auszubringen, mit denen ich die Ehre hatte, zusammen zu sein. Zuweilen, ich gestehe es freimüthig, habe ich die Beschränktheit dieser Aufgabe empfunden; ich habe meine Unfähigkeit, mich ihrer mit Ehren zu entledigen, gefühlt. Wenn bei solchen Gelegenheiten meine Empfindungen dieser Art waren, wie muß ich erst heute gestimmt sein, bei einer solchen ungewöhnlichen Veranlassung? Meine Empfindungen zu beschreiben, würde unmöglich sein; aber, meine Herren, ich kann Ihnen kein getreueres Bild davon geben, als wenn ich an eine Anekdote erinnere, die mir jetzt einfällt. Es handelt sich von jenem ausgezeichneten Mann, von Sheridan . . .“

Er wurde durch den Eintritt des Aufwärters aus dem Wirthshause unterbrochen. — „Meine Herren und Damen,“ schrie er, „wir werden schlechtes Wetter bekommen; der Wagen geht ab, und ich wünschte zu wissen, ob Jemand nach London fahren will, es ist noch ein Platz übrig.“

Herr Minns steht auf, stürzt zur Thür, ohne auf die Bitten und Ausrufungen der Uebrigen zu achten. Aber der braunseidene Regenschirm ist nicht zu finden. Der Kutscher will durchaus nicht warten. Hr. Minns erinnert sich nicht, seinen Schirm in dem Wagen gelassen zu haben, mit dem er angekommen war; als er in dem Schwänen-Wirthshause ankam, war der Wagen schon abgefahren.

Es war drei Uhr Morgens, als Herr August Minns mit schwacher Hand an die Thür seines Hauses in der Tavistock-Street klopfte; der Unglückliche war halb erfroren und ganz durchnäßt. Seine Laune war noch schrecklicher als das Wetter. Am Morgen setzte er sein Testament auf; aber weder Herr Octavius Budden, noch Madame Joc Budden, noch Hr. Alexander August Budden waren darin genannt.

Ansichten. Urtheile. Begebnisse.

Theater.

Vesth. (Dem. Müller. — Hr. Rosen Schön. — Herr Thomas.) Das fernere Debut der Demois. Müller waren die weiblichen Hauptrollen in den beiden Stücken von Karl Blum: „der Hirsch“ u. „Capriciosa.“ In dem erstern bewies sie eine liebenswürdige Naivität und ein auf Natur und Wahrheit basirtes verständiges Spiel. Als Capriciosa war sie ganz jenes verzogene, launenhafte, die Männerwelt tyrannisirende Mädchen und doch dabei weibliche Grazie u. Sanftmuth nicht aus den Augen lassend.

Sie wußte die brilligen Momente der Rolle gehörig hervorzuheben und den Charakter konsequent durchzuführen. Beide Stücke, die sehr schwächlicher Natur sind und an Seichtheit leiden, haben unstreitig nur durch das schöne Spiel der Dem. Müller und einen Theil ihrer Umgebung sich solchen Beifall erwerben können. Dem. Müller ward wiederholt gerufen. — Als neu engagirtes Mitglied erschien auch an diesem Abend Hr. Rosen Schön, der schon früher diesem Theater angehörte. Hr. Rosen Schön zeigte sich als ein sehr gewandter, routinirter Schauspieler. Er gab den Christ, in „Capriciosa“,

mit solbaterer Treuherzigkeit, an der eine Nuance von Schlaueit sichtbar war. Seine Leistung ward sehr beifällig aufgenommen. — Herr Thomé, vom Theater in Ofen, debutirte als Landrath, in „der Gunst des Augenblicks“ u. als Wolf, in „den Bekenntnissen.“ Dieser Schauspieler, der in unserer Nachbarstadt sich den Beifall des gebildeten Publikums in hohem Grade erwarb, ist erst unlängst von einer schweren Krankheit genesen, und scheint noch immer von einer bedeutenden Schwächlichkeit befangen zu sein; sein Organ zeigte sich etwas gedämpft und seine Aktion schien etwas ermattet, was dem Eindruck seiner Darstellung hinderlich war. Da wir aber von dem schönen Talente dieses Mimens hinlänglich überzeugt sind, so glauben wir nicht zu irren, daß er, bei Wiedererlangung seiner physischen Mittel, bald auch auf dieser größern Bühne heimisch werden u. seine Auffassungsgabe im schönsten Lichte zeigen werde. Daß er im Besitze eines anständigen Konversationstons und einer rührigen Beweglichkeit ist, zeigte er besonders als Wolf, u. viele Momente wurden mit Anerkennung aufgenommen.

Ofen. Am 2. b. M. ward hier zum ersten Male „Tochter und Mündel“, Drama in 2 Akten v. M. E. gegeben. Dieses Erstlingswerk eines jungen Schriftstellers, das sich durch guten Dialog und raschen Gang der Handlung auszeichnet, unterhielt sehr und wurde recht beifällig aufgenommen. — Gespielt wurde mit vielem Fleiß. Vorzüglich waren die Herren Echten und Kurt, dann die annuthige Dem. Klein u. endlich Dem. Dopler in ihrer kleineren Rolle.

Preßburg. Am 3. Mai wurde im hiesigen Theater, von einem Vereine von Dilettanten, zum Vortheile des Taubstummen-Instituts,

Bellini's Oper „Norma“ in italienischer Sprache aufgeführt.

München. Ein erfreulicher Abend war die Antrittsrolle der neuengagierten Mad. Mint, in Rossini's „Dello“ als Desdemona. Mad. Mint ist eine vollendete Sängerin, die in das Heiligthum der Kunst eingedrungen ist, und es mit ganzer Seele erfäßt. Die Anerkennung und Verehrung des Publikums, das sie freudig als ständiges Mitglied der hiesigen Hofbühne, welche so lange einer gediegenen, dramatischen Sängerin entbehrt, begrüßte u. achtet, drückten sich im tiefen Stillschweigen aus, das durch das übervolle Haus herrschte, wenn die herrlichen Töne erklangen, und bewiesen sich in dem rauschenden Empfange und Hervorrufen nach jedem Akte.

Dresden. Am 24. März wurden Meyerbeer's „Hugenotten“ zum ersten Male in Dresden gegeben, und vom Publikum mit begeistertem Beifall aufgenommen. Schon am Schlusse des zweiten Aktes wurden alle Darsteller gerufen, dieselbe Ehre wiederfuhr der Madame Schröder's Deurient und dem Tenoristen Sichtscheck, am Schlusse mußten wieder Alle erscheinen, und das Publikum wollte auch durch Hervorruf dem Komponisten, der das schwierige Werk des Einstudierens selbst geleitet hatte, seinen Dank bezeigen, aber er war am Tage zuvor nach Berlin gereist. — Jetzt wird die Auführung von Gluck's „Orfeo“ vorbereitet. In der neuesten Zeit entwickelte die Theaterverwaltung überhaupt eine Thätigkeit, wie man sie sonst selten an Hoftheatern wahrnimmt. Vom 1. April 1837 an, bis zu Ende März 1838 wurden acht neue Opern gegeben, nämlich: Figaros Hochzeit (sonst nur von Italienern gegeben), die Jüdin von Halevy, die beiden Schützen von Lorzing, Beatrice von

Volker
von Ab
tini, be
die Hug
dem wu
Jagd v
spiele,
Schausp
Verfasse
Bühne
be verb
gegeben

F
ward a
zert, z
berkhw
unglück
lant w
erzielte
Numme
stungen
rühmli
Emerid
gestlich
auf der
samkeit
gio vor
schwed
licher
trage.
Hrn. L
Biotin
girte
und B
segnun
Außer
Hr. v
vatin
fangen
berger
nerhö
u. Ca
zert b
zu „F

Wolfram, der Postillon von Conjeveaux von Adam, die Vuritaner von Bellini, der Bambyr von Marschner und die Hugenotten von Meyerbeer. Außerdem wurden vier Opern, darunter die Jagd von Hiller und mehrere Singspiele, neu einstudirt. — Ein neues Schauspiel, „der Pflegetsohn“ von der Verfasserin des Oheim, welcher die Bühne schon manche dankenswerthe Gabe verbankt, ward mit vielem Beifall gegeben.

Musik.

Künfkirchen. Am 26. April ward auch in unserer Stadt ein Konzert, zum Vortheile der durch die Ueberschwemmung in Ofen u. Pesth Verunglückten, gegeben, das eben so brillant war, als einen reichlichen Ertrag erzielte. Es wurden acht interessante Nummern executirt, darunter die Leistungen unsers im In- und Auslande rühmlich bekannten Landmanns, Hrn. Emerich Weidinger, eines des Ausgeliichts gänzlich beraubten Virtuosen auf dem Fagotte, die höchste Aufmerksamkeit erregten. Er spielte ein Adagio von Human und Potpourri über schwedische Lieder von Koch mit unendlicher Zartheit und Ausdruck im Vortrage. — Nächst ihm erwähnen wir Hrn. Johann Witt, einen trefflichen Violinspieler, der das Konzert arrangirte und ein Konzertsül von Rhode und Variationen von Beriot mit Beflegung aller Schwierigkeiten vortrug. Außerdem wirkten noch rühmlich mit: Fr. und Mad. Karligly, die eine Cavatine und ein Duett von Mercadante sangen und die Fräulein Schenkenberger und Liskl, die mit einem Männerchor das erste Finale aus „Montechi u. Capuletti“ vortrugen. — Das Konzert begann mit Mozarts Ouverture zu „Titus.“

Mignon: Zeitung.

Preßburg. Die Hannover'sche Zeitung v. 29. März und aus ihr unsere schätzbare Zeitung: „Hirnök“ enthalten folgenden Artikel aus Wien, den 23. März: „Das vom Publikum mit wahrer Sehnsucht erwartete Programm der Baron Sina'schen Eisenbahn ist endlich erschienen und eröffnet der Spekulation ein weites Feld. Wenn schon der berühmte Namen u. die anerkannte Solidität dieses Erösus der österreichischen Monarchie (der sich in neuester Zeit durch die wahrhaftig königliche Unterstützung von 20,000 (?) Gulden Conv. Mze., womit er die verunglückten Städte Pesth und Ofen besagte, ein ewiges Denkmal der Dankbarkeit errichtete, u. dadurch beitrug, das Band zwischen der edlen ungarischen Nation und Oesterreich wieder fester zu knüpfen), alle erdenklichen Garantien in sich vereinigt, um wie viel mehr verspricht dieses Unternehmen von allen Eisenbahnen in Deutschland eine besonders ergibige Quelle des Einkommens, da hier eine Verkehrsfrequenz in Aussicht gestellt ist, die bei dem eigenthümlichen Charakter der Bewohner dieser Kaiserstadt, welche in der schönen Jahreszeit täglich zu Tausenden in die Umgegend von Wien strömen, alle Erwartung und jede Berechnung übertreffen wird. Wenn die Geegner der Eisenbahn als Hebel ihrer Opposition das Thema „Oesterreich ist kein Industrie, sondern ein Akerbau treibender Staat“ aufzustellen suchen, so hat diese Bahn, vor allen in der österreichischen Monarchie zu entstehenden Eisenbahnen, den Vorzug, daß sie stets die Revenüen einer Verkehrsfrequenz sichert, die in steigender Progression nie einem Wechselfall unterworfen sein kann. Sie umfaßt das kaiserliche Lustschloß Laxenburg, das

schöne Baden, die herrliche Brühl, mit einem Worte, den schönsten Garten Oesterreichs, in welchem Geist und Gemüth der lebensfrohen Oesterreicher stets Erholung und Zerstreuung findet. Es ist hier eine Personenfrequenz, die nie ihres Gleichen in ganz Deutschland haben kann, für alle Zukunft gesichert. Aber außerdem verspricht diese sogenannte Wiener-Kaaber-Eisenbahn des Baron Cina auch in Hinsicht der Frequenz der Waaren, Produkte und Hausthiere, womit Ungarn die Hauptstadt versteht, ein eben so glänzendes Resultat. Debenburg und Wieselburg, die beiden Glanzpunkte des Getreibe-Verkehrs in Ungarn, wo die größten Getreibe-Märkte gehalten werden, bilden, ohne Presburgs zu erwähnen, in dieser Beziehung den Schlüsselstein dieses großartigen Unternehmens, dessen vorläufiger Kostenbetrag auf circa 12 und eine halbe Million Gulden Conv. Münze berechnet ist. Zu diesem Behufe wird unter den Auspizien des Baron Cina eine Aktiengesellschaft gebildet, und es sollen 25,000 Stück Aktien, jede zu 500 fl., in Umlauf gesetzt werden. Allein schon seit Monaten, und sobald sich nur die Kunde von dieser Bahn verbreitet, war der Andrang um Subskription so groß, daß Baron Cina schon lange, ehe das Programm erscheinen konnte, 17,000 Stück dieser Aktien vergab. Der Rest von 8000 Stück mußte auf gleichem Wege in öffentlicher Subskription, nämlich 5500 Stück in Wien, und der Rest in Ungarn, in Umlauf gesetzt werden. Da sich die Spekulation, wie bekannt, schon längst vor der Veröffentlichung des Programms, eines Courses dieser Aktien durch sogenannte Scheinkäufer zu bemächtigen suchte, und den Stand derselben schon früher sogar zu dem Course von 110 in Scheinkäufen notirte, so kann man sich denken, daß diese

neuen Aktien bei ihrer kleinen Anzahl einen hohen Standpunkt erreichen müssen, obwohl gewisse Agioteurs das in der letzten General-Versammlung der Kaiser Ferdinands-Norrbahn proponirte, unter den jetzigen Umständen noch in weitem Felde liegende Projekt, einer auf dem andern Ufer der Donau zu errichtenden, mit der Norrbahn in Verbindung zu tretenden Eisenbahn von Pesth nach Presburg zum Nachtheile der Baron Cina'schen Eisenbahn in Aussicht stellen. Die Mitglieder des Comité der Baron Cina'schen Kaaber Eisenbahn bestehen aus einer Elite hiesiger kaufmännischer praktischer Geschäftsmänner, zu denen sich, im höchsten Auftrage Sr. Kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Johann, der berühmte Ingenieur v. Vaccani, der seine Mittwirkung und seine Tatkraft dem schnellen Gedeihen dieses National-Unternehmens zugesagt hat, gesellte. Die Statuten werden unverzüglich entworfen und bei der ersten einzuuberufenden General-Versammlung vorgelegt werden. (Wir werden unsere Bemerkungen hierüber im nächsten Blatte mittheilen.)

New-Orleans. Zwei kleine farbige Knaben fanden zwei geladene Pistolen in einem Zimmer, in welchem sie spielten, kamen sogleich überein, sich zu schießen. Sie bestimmten sich mit dem Rücken an einander zu stellen, einen Schritt vorwärts zu thun, sich dann umzudrehen und zu feuern. Die Kugel des einen Pistols traf gerade den Mund eines der Burschen u. die Wunde wurde tödtlich.

Jena. Die bekannte Schriftstellerin Johanna Schopenhauer ist am 17. April hier gestorben.

München. In dem vielgelesenen Münchner Tagblatt werden folgenden Dinge erzählt: „Ein Histor-

rienmale
ren hier
Wochen
Zuschlag
gewissen
horribel
Es geht
werde na
einen ra
rathen, n
haus beg
gespannt
haute vo
eine seh
ein, welch
hat. —
der Mal
spiele ein
ihre eig
schen Ele
turjourn
gewissen
butter
von Schn
beu.“ —
sich Mün
B u
älteste B
wohl der
Westmore
ist, hat e
tigung,
mögen. I
mit Hilfe
und reite
niglichen
Er ist vi
hat im M
don die
Weißbiet
welche ge
25,000 G
dern zwei
sen für 3
tuen, Cu
rika darst
vier Bru

rienmaier, der sich seit mehreren Jahren hier aufhält, leidet seit einigen Wochen an der fogen Idee, daß er ein Tuschkasten sei. Eine Kritik in einem gewissen Journale soll ihn auf diesen horribeln Gedanken gebracht haben. — Es geht das Gerücht, Dem. Stetter werde nach München zurückkehren, um einen raren Tenoristen zu heyrathen, mit dem sie ein eigenes Opernhaus begründen wolle. Man ist sehr gespannt! — Auf einem Ballo der haute volée in St. Domingo fand sich eine sehr vornehme Neufundländerin ein, welche kostbare Juwelen gepaßt hat. — Einige Herren Künstler aus der Malerwelt haben nach dem Beispielen einiger Historiker Kritiken über ihre eigenen Nachwerke der kaleutischen Eleganz, einem feinen Makulaturjournale mitgetheilt. — In einem gewissen Kaffeehaus ist frische Maibutter, und eine delikate Auswahl von Schnecken zu jeder Stunde zu haben. — In diesem Tone forð bewegt sich Münchens Journalistik!

Buntes aus London. Der älteste Vereiter in England ist jetzt wohl der sehr ehrenwerthe Graf von Westmoreland. Dggleich er ganz blind ist, hat er doch seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Reiten, nicht entsagen mögen. Jeden Morgen besteigt er noch, mit Hilfe eines Bedienten, sein Pferd, und reitet einige Stunden in der königlichen Bahn von Brighton umher. Er ist vierundachtzig Jahre alt. — Man hat im Anfange dieses Monats in London die Trümmer der Börse an die Meistbietenden verkauft; die Summe, welche gelöst wurde, betrug ungefähr 25,000 Gulden. So wurden unter andern zwei in Stein ausgehauene Greifen für 360 Gulden, vier andere Statuen, Europa, Asien, Afrika u. Amerika darstellend, für 1400 Gulden, und vier Brustbilder der Königin Eliza-

beth, welche die vier Seiten des Gebäudes geziert hatten, für 1800 Gulden verkauft.

Baden = Baden. Die früher schon projektirte „Badezeitung“ wird hier wirklich erscheinen, und zwar mit dem 1. Juli l. J. Zum Druck derselben soll eine eigene Presse aufgestellt werden. Das Unternehmen ist großartig aber zeitgemäß, denn an die Stelle des Landlebens ist in unsern Tagen, besonders für die höhern Klassen der Gesellschaft das Badeleben getreten. Unsere Kurorte sind nicht mehr für Sieche, sondern für Leute, die Geld und Zeit genug haben, es zu werden, und darum kann auch der Stoff für eine Badezeitung nicht ausgehen, da in den Kreisen, aus welchen sie schöpft, alle nationalen Eigenthümlichkeiten zusammenstreffen, und eben so politische, literarische und artistische Notabilitäten sich zwanglos nebeneinander (zum Theil auch miteinander) bewegen.

Der Modenkourier.

(Paris, 20. April.)

„War wetterwendisch sind die Moden:
Von heut auf morgen Antipoden.“

1. Nie strahlte die Sonne schöner in ihrem Glanze als bei den diebstäbigen Longchamps-Festivitäten; nie füllte eine heiterere, lebendigere Volksmenge die Alleen der elysäischen Felder und den Eingang des Boulogner Waldes; nie endlich wetteiferten so viele glänzende Equipagen an Luxus u. Eleganz als während diesen fechtlichen Tagen. Vor Allen bemerken wir, daß der König des Festes, oder derjenige, der die meiste Aufmerksamkeit erregte, dessen Equipagen die meiste Bewunderung auf sich zogen, der junge Graf Diana war; wir sagen Equipagen, weil wir mehrere an der Livree des Grafen erkannten. Ein prächtiger Landauer ward von vier jungen aschgrauen Pferden gezogen, von denen jedes 8000 Franken kostete. Die beiden Jockeis, die ihn führten, hatten Leibbröte von blauem Sammet mit drei Knöpf-

inen Anzahl
welchen müs-
rears das in
nmlung der
bahn propos
Umständen
gende Pros-
ndern Ufer
n, mit der
u tretenden
j Pressburg
Sina'schen
ellen. Die
Baron Cis-
bestehen aus
smännischer
, zu denen
Dr. Kaiserl.
an, der bes.
v. Baccani,
d seine Tas-
ihnen dieses
gesagt hat,
rden unver-
der ersten
ersammlung
rden unsere
m nächsten

Zwei Kleine
wei geladene
in welchem
ich überein,
immten sich
er zu selb-
ts zu thun,
o zu feuern.
ols traf ges
Burschen u.

Schriftstel-
auer ist am

vielgeleses
werden sol-
Ein Histo-

reihen und einem Shawl tragen, eine Kappe von schwarzem Sammet mit goldenen Quasten. Auf jedem Arm war ein j'appartiens von schwarzem Sammet mit Silber eingefaßt und dem Wappen des Grafen, auf dem sich die Krone von feinen Perlen erhebt. Sein Jäger, einer der schönsten, war grün kostümiert mit Schnüren und einem überfüllerten Wehrgehänge, dessen ganzer Reichtum in einer außerordentlichen Einfachheit und in einer vollendeten Anordnung des guten Geschmacks bestand. Eine zweite Equipage des Grafen ward von zwei Pferden gezogen, die ein Kutscher von rein englischem Blute, und einem respektablen Umfange leitete. Sein Kopf war rasiert und mit einer silberweißen Rollen-Perücke bedeckt. Er saß auf seinem Bock mit einem lobenswerthen britannischen Phlegma. Dieses Muster von Kutscher trug einen blauen Ueberrock mit Kragen. Verzierungen und Patten von rother Farbe mit Silber galonirt; ein Beinleid von hochrothem Tuche und schöne breite Schnallen auf den Schuhen mit Abfägen. Der berühmte Schneider human ist es, dem die Eintheilung und Ausführung dieses aristokratischen Kostums anvertraut war.

2. Die Reiskrohhüte machten unendliches Furore in Longchamps: es ist eine alte Gewohnheit. Das Reiskrohh (Bast) ist jedes Jahr beliebt und wieder beliebt; es ist so schön, steht jedem Gesichte so gut und wird so geschmackvoll geschnitten und so mannigfaltig ausgeputzt!

3. Man bemerkt auch eine beträchtliche Zahl Hüte von mehr oder weniger grau schattiertem Seidenstoff, mit Federn garnirt und unter dem Schirm mit einigen kirchrothen Blumen.

4. Ein prächtiger Hut von rosenrothem Pou de Soie war um den Kopf mit einer Quilande oder einem Chaperon von rosenrothen getreifelten Federn gezieret; sehr wenig Bänder, bloß eine Tour Bindbänder.

5. Die Wahrheit zu sagen, gibt es noch keine neuen Stoffe, es sind immer noch jene der verflossenen Saison, bloß erneuert durch die Eintheilung der Dessins.

6. Die Seidenstoffe sind immer Groß de Naples, Pou de Soie, mehr oder weniger stark, mehr oder weniger glänzend. Man macht sie häufig mit schillernden Farben-Reflexen, aber der größte Theil ist gestreift. Man macht fast zu allen Kleidern Falben.

7. Es ist bemerkenswerth, daß in dem Augenblick, wo es entschieden scheint, daß man breite Ärmel tragen wird, effectiven einige Damen in den glänzendsten Equipagen, gänzlich flache Ärmel sehen zu lassen. Es muß hier bemerkt werden, daß dies solche Damen sind, deren Wunsch keinen Wunsch zurück läßt. — Die breiten Ärmel werden im Allgemeinen die Oberhand behaupten.

8. Fast alle Leiber sind hochhinaufgehend, gefaltet auf dem Rücken und vorne herzförmig ausgeschnitten; sie kreuzen sich seitwärts.

9. In Summa kündigen uns die Longchamps-Moden an, daß wir breite Ärmel, Kleider mit Falben, Shawls und Mantelets von Seide in Masse tragen werden; Stile-reien und Spitzen, die man nicht genug aufreiben kann; Seidenkleider mehr als von jedem andern Stoffe; Hüte, die viel kleiner sind, aber größtentheils mit englischen Schleierchen garnirt; breite Röcke, breit genug, um alle Reisedöcke unserer Großmütter zu verschlingen; Stiefelchen von Seide, so grazios und so niedlich, daß man fast fürchtet, den Fuß statt die Hand küssen zu sehen; und, apropos der Hand, Schnupftücher, so reich, daß sie uns veranlassen könnten, ein schönes Stück unserer Erbtheil zu ihrer Anschaffung zu verwenden.

Koncert. Dienstag, den 8. Mai wird im Pesther ung. Nationaltheater ein Konzert stattfinden, wobei zwei ruhmlichst bekannte Künstler, nämlich Dr. Carl Schlesiinger, Violoncell-Solisten des k. k. priv. Theaters an der Wien, und Dr. Georg Kaiser, Violinspieler des k. k. Hoftheaters nächst dem Kärnthnerthor, sich als neue Engländer Mitglieder dieser Bühne, werden hören lassen. Wir versprechen dem Publikum einen besondern Genuß.

Modenbild. Nr. 18.

(Paris, 20. April). Hut mit Federn. Kleid von chinesischem Foulard.

Halbjähriger Preis 4. fl., mit freier Postsendung 5 fl. Mit Beilagen mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. E. M. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Wien (Festung, außerhalb des Wallerthors) in F. Mikler und S. Tomasch Kunsthandlung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.